

## Seite 2

Kindergeburtstag  
Für jedes Jahr ein Gast

## Seite 3

Dreijährige  
Gestatten: Niels, Frederike, Finn

## Seite 4

Religiöse Erziehung  
Der Mann am Kreuz

## Liebe Eltern,

es tat uns richtig gut, mal Dampf abzulassen. Meine Freundin hatte gerade ausführlich über die Schlafprobleme ihres Jüngsten geklagt (nebst dem beneidenswerten Geschick ihres Mannes, die nächtlichen Störungen einfach zu überschlafen), da wollte auch ich meinen Kummer dazutun: „Jaja, Joleen macht auch jeden Abend ein Mordstheater, wenn sie ins Bett soll. Das nervt mich schrecklich!“

Im nächsten Moment erschrak ich über mich selbst. Joleen hatte ihr Spiel mit dem kleinen Luis unterbrochen und mitgehört; jetzt gingen ihr Kopf und ihre Schultern nach unten, ihr Blick suchte Halt auf dem Fußboden; Joleens Körpersprache war unmissverständlich: Sie fühlte sich bloßgestellt und verletzt. Sie ist eben kein Baby mehr, in dessen Gegenwart ich mich ungeniert unterhalten konnte!

Was dazukommt: Genau genommen ärgere ich mich weniger über Joleens Verzögerungstaktiken als über meine Ideenlosigkeit, angemessen damit umzugehen. Immerhin war ich diesmal geistesgegenwärtig genug, Joleen an mich zu ziehen und ein „Aber das kriegen wir auch noch in den Griff, mein Schatz, oder?“ nachzuschieben.

Und in Zukunft werde ich genau darauf achten, wann und wo ich mir Frusterlebnisse von der Seele rede.

Ihre

Beate Dahmen

Beate Dahmen



## GESCHWISTER

### Ablösung auf Mamas Schoß

Da liegt es in Mamas Arm und schläft. Am Lieblingsplatz des großen Bruders oder der großen Schwester! „Guck mal, dein Geschwisterchen“, sagt Papa. „Freust du dich?“

Jedes halbwegs gescheite Dreijährige weiß, welche Antwort jetzt erwartet wird. Und nickt. Aber die Blicke und die Körpersprache vieler Kinder verraten in diesem Moment einen Mischmasch von Gefühlen, vor allem Unsicherheit: Warum liegt Mama im Bett? Ist sie krank? Und: Wo ist jetzt mein Platz, wenn das Baby in ihrem Arm liegt?

Geschwisterbeziehungen sind nicht sofort da, sie müssen erst wachsen. Bis die Großen und die Kleinen sich eingespielt haben, vergehen anderthalb, zwei Jahre – plus/minus, je nach Temperament der Kinder, ihrem Altersabstand und der Zeit und Zuwendung, die Eltern, Großeltern und andere liebe Menschen ihnen widmen (können).

Eine Vorahnung von dem, was nach der Geburt des Geschwisterchens auf sie wartet, bekommen die älteren Kinder schon in den Monaten davor. Sie dürfen nicht

mehr auf Mamas Bauch hopsen, und beim Fangen spielen kommt sie sofort aus der Puste – blöd! Immerhin gibt's auch schöne Momente: eng an Mama gekuschelt Bilder aus der eigenen Babyzeit angucken, die Fußtritte des Babys in ihrem dicken Bauch fühlen, mit ihr zusammen Babysachen aussuchen ... Da kommt Vorfreude auf.

Doch nach der Geburt entpuppen sich die neuen Schwestern und Brüder erst einmal als ziemlich langweilig. Sie schlafen viel, schreien zeitweise und kosten Mama und Papa viel Zeit, die den großen Kindern abgeht. Klar, dass die schon mal eifersüchtig werden. Das ist völlig normal, erklären Entwicklungspsychologen, und es bedeutet keineswegs, dass die Beziehung der Eltern zu ihren Erstgeborenen auf der Kippe steht. Aber es weist darauf hin, worauf es jetzt ankommt: dafür zu sorgen, dass die älteren über der Arbeit mit den jüngsten emotional nicht zu kurz kommen. Besonders wertvoll sind dazu Rituale, zum Beispiel beim Schlafengehen; gut, wenn Eltern sich diese und andere „exklusive“ Zeiten für die Erstgeborenen >>>

>>> reservieren können. Und wenn auch die Großeltern, Paten und anderen Besucher sich gezielt dem Großen widmen, statt nur das Baby zu bewundern.

Viel Geschwisterlichkeit dürfen Eltern dagegen noch nicht erwarten. Prima, wenn die große Schwester der Mama beim Wickeln hilft oder der große Bruder dem kleinen ein Schlaflied singt. Eine Pflicht machen Eltern daraus aber besser nicht.

Erst nach einem halben Jahr werden die kleinen Schwestern und Brüder für die großen allmählich interessanter. Sie reagieren jetzt immer wacher und neugieriger auf ihre Umwelt, werden beweglicher und verstehen von Tag zu Tag mehr. Was für ein Spaß, mit ihnen „Guck-guck!“ zu spielen und um die Wette zu krabbeln! Allerdings hat ihre wachsende Reichweite auch eine Kehrseite: Wenn die Großen nicht höllisch aufpassen, haben die Kleinen im Handumdrehen die mühsam aufgebaute Spielzeug-Landschaft verwüstet. Kein Wunder deshalb, dass es jetzt zwischen den Geschwistern öfter mal handgreiflich kracht;



je jünger die Erstgeborenen selbst noch sind, desto hilfloser sind sie in solchen Momenten ihren Gefühlen ausgesetzt. Also sind die Eltern als Schlichter gefordert. Den Großen gilt es klarzumachen, dass Hauen und Beißen verboten sind; zugleich brauchen sie aber die Sicherheit, dass Mama und Papa sie verstehen und ihre Rechte respektieren. Andererseits müssen Eltern den Erkundungsdrang der Jüngeren in die richtigen Bahnen lenken. Dazu gehören

neben einem klaren „Nein“ bei Übergriffen auf die Heiligtümer der Großen vor allem Spiel- und Stauräume, die die kleinen Chaoten nicht erreichen. So können alle zusammen immer öfter die schönen Seiten des Geschwisterlebens genießen: Wie die Kugelbahn funktioniert, erklärt niemand der kleinen Schwester so geduldig wie der große Bruder. Und ihre bewundernden Blicke sind Balsam für seine Seele! ■

## KINDERGEBURTSTAG

### Für jedes Jahr ein Gast

Dreijährige brauchen kein Superevent, damit ihr Geburtstag für sie zu einem besonderen Tag wird. Ein Ausflug in den Zoo oder ins Spaßbad mit einer Gruppe eingeladener Kleinkinder könnte sogar in Stress ausarten. Es genügt, an diesem Tag das Geburtstagskind allein in den Mittelpunkt zu stellen. Ein paar Vorschläge:

- Vorbereitungen steigern die Vorfreude: zusammen einen Kuchen backen, die Wohnung mit Girlanden und Luftballons schmücken.
- Apropos Kuchen: Ein einfacher Rührkuchen, mit Schokolade überzogen und „alleine“ mit Süßigkeiten verziert, kommt bei Dreijährigen oft besser an als aufwändige Sahnetorten. Und wenn das Wunschessen des Geburtstagskinds aus Pommes und Würstchen besteht – auch recht.
- Am Tag selbst wecken die Eltern das Dreijährige mit einem Ständchen nebst Geburtstags-Bescherung.

- Eine schöne Tradition ist es, zum Frühstück die Taufkerze anzuzünden und ein Gebet zu sprechen.
- Für das Kinderfest hat sich die Regel bewährt: für jedes Lebensjahr ein Gast. Mehr „Auflauf“ würde viele Kinder überfordern; ohnehin sind Dreijährige nach zwei Stunden Kindergeburtstag oft völlig erschöpft.
- Für das Programm legen Eltern am besten vorher eine Ideenliste mit Spielen an, die sie flexibel „abarbeiten“ können – je nachdem, ob gerade ruhigere oder ToBe-Spiele sinnvoll erscheinen.

Bei schönem Wetter sind Outdoor-Aktivitäten wie ein einfaches Picknick oder eine kleine Schnitzeljagd unschlagbar, drinnen garantieren Verkleidungsspiele (mit einem Koffer voller abgelegter Textilien plus Hüte und Handtaschen) und Sing- und Bewegungsspiele (wie „Häschen in der Grube“ oder „Es tanzt ein BiBaButzemann“) gute

Laune. Vorsicht vor Wettspielen: Sie enden oft mit Tränen ...

- Ein Tisch mit Malsachen und eine Bilderbücher-Kiste ermöglichen Kindern, sich mal aus dem Betrieb der anderen auszuklinken und ruhig zu beschäftigen. ■

## Edelstein

### Der Igel

Kommt er? Lennart, gerade 3, und ich liegen im Kinderzimmer-Fenster und lassen die Terrasse der Nachbarin nicht aus den Augen. Seit sie (unerlaubterweise) einen Igel angefüttert hat, holt er sich Abend für Abend in der Dämmerung seine Ration. Ich spüre Lennarts Herz klopfen...

DREI JAHRE ALT

## Gestatten...

### Niels

#### Das kann ich schon

Besonders stolz bin ich, dass ich alleine zum Kiosk gehen und dort einkaufen kann! Ich spüre genau, wie es Menschen, die ich gerne mag, gerade geht, und ich achte darauf, dass Rituale eingehalten werden.

#### Das mache ich am liebsten

In der Kita auf dem Spielplatz toben. Und ich mag es, Kerzen anzuzünden und auf dem Schoß meiner Erzieherin zu sitzen.

#### So lebe ich

Ich gehe mit meinem kleinen Bruder in die Kita. Um 16 Uhr holt Mama uns zusammen mit unserer kleinen Schwester und dem Baby ab und danach mit uns allen meinen großen Bruder von der Schule. Mit Zug und Straßenbahn geht es nach Hause und nach dem Abendbrot und ein bisschen Fernsehen ins Bett. Wir schlafen alle in einem Zimmer.

#### Das mag ich gar nicht

Wenn jemand etwas gegen meine Familie sagt, regt mich das auf. Und wenn andere Kinder neben meiner Erzieherin sitzen.

#### Das gefällt meinen Eltern

Sie finden, dass ich süß aussehe. Und sie mögen, dass ich mich schnell für etwas begeistern kann, mich lange allein beschäftige und mich gut behaupten kann.

#### Das gefällt ihnen nicht so

Dass ich immer die volle Aufmerksamkeit verlange und rumschreie, wenn ich meinen Willen nicht bekomme.



Er zählt schon...



...wie ein Alter!



### Frederike

#### Das kann ich schon

Trampolin springen und ohne Anschließen schaukeln. Lieder singen, zum Beispiel „Happy Birthday“ und „Weißt du wieviel Sternlein stehen“. Und ich ziehe meine Sandalen schon alleine an und aus.

#### Das mache ich am liebsten

LaufRAD fahren und schaukeln, mit Wasser und Sand matschen, mit Papa einkaufen und mit Mama oder Papa Bücher gucken.

#### So lebe ich

Morgens bringt Papa mich in die Kita, da esse ich auch zu Mittag. Am Nachmittag holt Mama mich ab, dann fahren wir mit dem LaufRAD zum Spielplatz, gehen einkaufen oder spielen zu Hause. Nach dem Abendessen lesen Mama oder Papa mir noch etwas vor, aber seit ich keinen Mittagsschlaf mehr mache, schlafe ich dabei meist schnell ein.

#### Das mag ich gar nicht

Sonnencreme, Nasentropfen und Haarewaschen oder -kämmen – bei meinen Locken zieht das fürchterlich.

#### Das gefällt meinen Eltern

Ich bin neugierig, beobachte sehr genau und versuche alles nachzumachen, was ich sehe. Und ich bin gerne mit anderen Kindern zusammen und tröste andere, wenn sie traurig sind.

#### Das gefällt ihnen nicht so

Mein Dickkopf. Zum Beispiel schreie ich laut, wenn ich nicht mit nackten Füßen laufen darf, länger als Mama auf dem Spielplatz bleiben möchte oder keine Nudeln in die Apfelschorle werfen darf.

### Finn

#### Das kann ich schon

Am meisten interessiert mich gerade das Telefon; ich übe fleißig, Anrufe richtig zu beantworten. Ich bin sehr geschickt mit den Fingern, kann Bälle gut fangen, esse alleine mit Besteck und zerschneide mit der Schere alles, was Mama und Papa liegen lassen. Und im Hallenbad tauche ich gern und hole Ringe vom Beckenboden.

#### Das mache ich am liebsten

Ballspiele! Und Gartenarbeit – Blumen gießen, Unkraut jäten, Rasen mähen. Weil ich genau aufgepasst habe, als Papa den Garten anlegte, kann ich Unkraut und Nutzpflanzen sicher unterscheiden.

#### So lebe ich

Morgens gehe ich in den Kindergarten und nachmittags auf den Spielplatz, zu Freunden oder einmal in der Woche zum Turnen, und sonntags freue ich mich auf das Essen bei Oma und Opa.

#### Das mag ich gar nicht

Brokkoli, Hände- und Haarewaschen. Und wenn es statt Nudeln chinesisches Essen gibt.

#### Das gefällt meinen Eltern

Dass ich sehr hilfsbereit und verlässlich bin, zum Beispiel selbst daran denke, wenn ich etwas Besonderes zum Kindergarten mitnehmen muss. Und dass ich auch zu Fremden aufmerksam und freundlich bin.

#### Das gefällt ihnen nicht so

Sie ärgern sich manchmal, dass sie übers Händewaschen, Zähneputzen und vieles andere jedesmal mit mir diskutieren müssen. ■



## RELIGIÖSE ERZIEHUNG

### Der Mann am Kreuz

„Opa, warum hängt der Mann da?“ – Es dauerte einen Moment, bis ich begriff. Während ich in der Fahrradtasche nach den Picknick-Vorräten kramte, hatte mein Enkel Elias sich umgeschaut und das Kruzifix entdeckt, das fromme Menschen im Schatten der vier Bäume mitten in den nieder-rheinischen Feldern aufgestellt hatten. Der unbekannte Schnitzer hatte sich alle Mühe gegeben, die Schmerzen des Gehenkten ins Bild zu setzen. Ganz krumm und verrenkt hing Jesus da; kein Wunder, dass Elias geschockt war.

Hätte die Julisonne mir nicht schon unterwegs beim Strampeln den Schweiß auf die Stirn getrieben, spätestens jetzt wäre er mir ausgebrochen. Wie erkläre ich einem Dreijährigen die Leidensgeschichte des Gottessohns?

„Das Bild soll uns an Jesus erinnern, der vor vielen, vielen Jahren gelebt hat. Er hat den Menschen damals viel Gutes getan und ihnen erklärt, wie sie gut zusammenleben können. Viele Frauen und Männer wurden seine Freunde. Aber die Leute, die damals bestimmten, hat das geärgert; sie waren



neidisch auf Jesus. Deshalb haben sie ihn gequält und getötet.“

Ich hielt den Atem an. Den Namen Jesus kannte Elias; „das sind Maria, Josef und Jesus“, hatte er mir am Heiligen Abend an der Krippe in unserem Wohnzimmer erklärt. Würde er die Verbindung herstellen? Dass das Kind, über das alle sich so freuten, so grausam sterben musste? Wie würde das Urvertrauen eines Dreijährigen dieses Wissen verkraften? Müsste ich ihm also erzählen, dass die Geschichte damals ein gutes Ende nahm – und Elias, der vermutlich noch keine Vorstellung vom Tod hatte, mit der Auferstehung endgültig überfordern?

Also hielt ich mich lieber an den Grundsatz, Kinderfragen möglichst kurz zu beantworten und darauf zu vertrauen, dass die Kleinen von sich aus weiterfragen. Tatsächlich beschäftigte Elias schon eine andere Frage:

„Und die Freunde von Jesus? Haben die ihm geholfen?“

„Das konnten sie nicht. Aber sie haben weitererzählt, wie er gelebt und was er gesagt hat, bis heute. Sie heißen Christen. Wir gehören auch dazu.“

„Ich auch? Und Hannah?“

„Ja, denn Mama und Papa haben euch nach der Geburt taufen lassen.“

„Ich weiß, in der Kirche. Hannah hat gar nicht geschrieen.“

Zufrieden langte Elias nach der Dose mit den Trauben, die ich immer noch in der Hand hielt. Und ich atmete auf.

Am Abend sprach ich mit seinen Eltern darüber. Hätte ich ihm mehr (oder weniger) erzählen sollen? Oder etwas anderes? Vielleicht hätten professionelle Theologen eine bessere Antwort gewusst? Sollten seine Eltern ihm jetzt eine Kinderbibel besorgen, die ihm die Passion erzählt und erklärt? Oder in Zukunft Kirchen, Wanderwege und Museen vorab scannen, um ihre Kinder nicht noch einmal derart drastischen Bildern auszusetzen?

Der Gedanke ist abwegig. Eltern können ihre Kinder nicht vor dem Leben schützen, und der Tod gehört dazu. Elias wird das früher oder später erleben – wenn wer auch immer stirbt, den er kennt. Dann erzählt ihm hoffentlich jemand, dass Jesus' Geschichte am Kreuz nicht zu Ende war und wir noch ein anderes Leben haben. ■

## Atempause

### Darum du

weil du mich ganz in die Gegenwart holst,  
meine Gedanken ganz auf den Moment  
und dich verDICHtest.  
Ohne Druck, ohne Überreden,  
passiert es ganz automatisch und leicht.  
Einfach durch dich.

Weil das Grübeln dann nichts bringt,  
und all das, was wir wichtig nennen,  
sich geradezu lächerlich macht,  
vor deinem rotbewangten Lachen.

Darum.  
Du!

David Walbelder

## Impressum

**Herausgeber:** AKF e. V., In der Sürst 1, 53111 Bonn, Tel. 0228 / 68 44 78-16 (8–15 Uhr), info@elternbriefe.de, www.elternbriefe.de

**Redaktion:** Elisabeth Amrhein (Würzburg), Beate Dahmen (Simmern), Hubert Heeg (Bonn), Renate Holze (Essen), Dr. Petra Kleinz (Dortmund), Josef Pütz (Mönchengladbach; verantwortlich)

Die Texte der Elternbriefe basieren auf der Haltung und dem pädagogischen Ansatz von „Kess-erziehen“ (www.kess-erziehen.de).

**Hinweis:** In den Texten wechseln wir willkürlich zwischen der männlichen und der weiblichen Form und/oder verwenden geschlechtsneutrale Formulierungen; gemeint sind immer alle Geschlechter.

**Fotos:** iStock: StudioStella (1), angie7 (2), doble-d (4); Fotolia: dudek (3)

**Illustration:** Renate Alf

**Bestellung:** www.elternbriefe.de/bestellen